



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

113 (9.3.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102149)

# General-Anzeiger



(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Bücherei: Nr. 815

Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Bringelohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post des. incl. Post-  
aufschlag M. 5.42 pro Quartal.  
Anzahl-Nummern 8 bis  
Nur Sonntag-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
ins. Haus od. durch die Post 25 Pfg.  
Inseraten:  
Die Einzel-Seite . . . 20 Pfg.  
Wöchentliche Inserate . . . 25  
Die Reklame-Seite . . . 60

Nr. 115.

Montag, 9. März 1905.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird  
keinerlei Gewähr geleistet.

### Zur Frage der Wehrsteuer.

(Von unserm Korrespondenten.)

G. Berlin, 8. März.

Die Feststellung der traurigen Thatsache, daß fortgesetzt die Ansprüche unserer Kriegsveteranen, die als berechtigt anerkannt sind, nicht befriedigt werden können, sondern wegen Mangels an Mitteln abgewiesen werden müssen, sondern wegen der Verweigerung des Reichstages den Vorschlag einer Wehrsteuer gezeigelt. Die Anregung ging, unter Zustimmung anderer Parteien, vom nationalliberalen Abg. Bringen zu Schönau-Carolath aus. Im vorigen Jahre erklärte der Reichschatzsekretär von Thielmann ganz offen: der Reichsinvalidenfonds ist bankrott. Und wenn er auch beruhigend hinzufügte, die Ausgaben, welche der Invalidenfonds nach Erschöpfung seiner Mittel zu leisten habe, müßten auf den ordentlichen Etat übernommen werden, so berechtigt nichtsdestoweniger bei unseren Invaliden und Kriegsveteranen große Bestürzung. Denn es darf als sicher angenommen werden, daß nach Erschöpfung des Invalidenfonds die bisher aus ihm entnommenen Veteranen-Beihilfen noch weit später zur Verheilung gelangen als jetzt. Zur Initiative des Reichschatzsekretärs, bei Zeiten auf einen neuen Fonds zur Fürsorge der Invaliden und Veteranen Bedacht zu nehmen, herrscht im Reichstage kein großes Vertrauen. Herr von Thielmann läßt die Dinge an sich herantommen. Aus dieser Unfähigkeit und Unzulänglichkeit der Veteranen-Fürsorge ist jetzt der Gedanke einer Wehrsteuer von Neuem geboren. Er wurzelt auf einem ganz anderen Boden, als in den Jahren 1880/81 und 1883. Als Fürst Bismarck im Jahre 1880 dem Bundesrathe die Einführung einer Wehrsteuer empfahl und im folgenden Jahre auch dem Reichstage ein solcher Gesetzentwurf vorgelegt wurde, handelte es sich dabei lediglich um die Erschließung einer neuen Steuerquelle, die dem allgemeinen Reichsfiskus zufließen sollte. Dasselbe war der Fall, als im Jahre 1883 gelegentlich der Capriol'schen Militär-Vorlage der Vorschlag von Neuem aufgetaucht, aber nicht zu einer Gesetzes-Vorlage gelangte. Die jetzt in Anregung gebrachte Wehrsteuer soll aber in ihren Erträgen nicht die allgemeine Staatskasse bereichern, sondern einem bestimmten, gesetzlich festgelegten Zweck dienen, der mit der Unterstützung der den Wehrdienst Leistenden zusammenhängt: zur Unterstützung der Veteranen. Im Jahre 1881 lehnte der Reichstag bekanntlich die aus den obigen gekennzeichneten Motiven hervorgegangene Wehrsteuer gegen die einzige Stimme des Feldmarschalls Moltke ab. Eugen Richter zeigte sich als heftigster Gegner der Wehrsteuer; er erhebt auch heute noch Einspruch gegen sie, doch eigentlich mehr formaler, als grundsätzlicher Natur. Schatzsekretär v. Thielmann glaubte die Anregungen des Abg. Bringen Schönau-Carolath mit geringfügigen Bemerkungen über die minimalen Erträge der Wehrsteuer in jenen Ländern, wo sie eingeführt ist, abtun zu können. In der Schweiz bringt sie ungefähr 4 Millionen Francs, in Oesterreich-Ungarn ungefähr 8 Millionen Kronen (im Etat Ungarns hat man die „Militärzute“ für das Jahr 1900 auf 3 700 000

Kronen festgesetzt) und in Frankreich nur 2—3 Millionen Francs. Aber diese Einwände des Staatssekretärs sind durchaus nicht stichhaltig. Schon hinsichtlich der Bevölkerungszahl läßt sich der Hinweis auf die Schweiz und Frankreich nicht aufrecht erhalten; zudem wird in Frankreich die Wehrsteuer nur für 3 Jahre von den ihr unterliegenden Genossen erhoben. Der dem deutschen Reichstage im Jahre 1881 vorgelegte Gesetzentwurf veranschlagte den Ertrag einer Wehrsteuer auf 19—20 Millionen Mark. Wenn auch die Zahl der Wehrsteuer-Genossen nach den Abflüssen derselben, die sie jetzt wieder in Anregung bringen, trotz des Bevölkerungszuwachses kaum eine größere sein wird, als die im Jahre 1881 gemuthmaßte, so dürfte doch der Ertrag die Höhe von 20 Millionen erreichen. Wenn wir daran denken, so führte Abg. Prinz Schönau-Carolath aus, was diejenigen dem Vaterlande für ein Opfer bringen, die aus ihrem Berufe herausgerissen ihrer Dienstpflicht genügen, so meine ich, liegt keine Härte darin, wenn wir diejenigen Kreise, die dazu vermögend sind, die nicht durch ihre Eigenschaft als Krüppel, Siedhe, Glende in einer besonderen Weise unser Mitleid verdienen, wenn wir also die vermögenden Theile unserer Nation, die ihrer Dienstpflicht in Folge dieses oder jenes kleinen Fehlers nicht genügen können, zu einer Wehrsteuer heran ziehen.

Diese Frage wird nicht wieder aus der öffentlichen Diskussion verschwinden; sie muß akut werden, wenn der Reichsinvalidenfonds thatsächlich erschöpft ist. Aber bis zu diesem Moment zu warten, halten diejenigen Mitglieder des Reichstages, welche bisher als Vorkämpfer für eine zureichende Veteranen-Unterstützung eintraten, für unverantwortlich. Falls sie dem neugewählten Reichstage wieder angehören, beabsichtigen sie, einen Initiativ-Antrag auf Einführung einer Wehrsteuer zur Bestreitung der Mittel für die Veteranen-Fürsorge einzubringen.

### Gegen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz

hat am Samstag in Berlin im Architektenhause der Deutsche Arztetag Stellung genommen. 347 delegirte Aerzte, die 19 114 Stimmen vertraten, nahmen daran theil. Von Reichstagsabgeordneten waren erschienen Dr. Müller-Sagan, Hofmann-Dillenburg und Haffe.

In seiner Begrüßungsansprache betonte Prof. Lohle-Bodum, daß die Aerzte von der sozialpolitischen Gesetzgebung wachselnd nicht verstanden worden seien. Die Krankenkassen seien nicht nur für die Versicherer, sondern auch für die Aerzte zur Probe geworden. Weil in den maßgebenden Kreisen nicht das geringste Verständnis für die Lage der Aerzte vorhanden sei, ja, die obersten Stellen noch nicht einmal wissen, was unter freier Arztwahl zu verstehen ist, sei es Pflicht der Aerzte, zum Samen zu blasen, um auf dem Wege der Selbsthilfe, der Organisation das zu erlangen, was ihnen gesetzgeberisch versagt wird. Hofrath Dr. Mayer-Fürth begründete einen Antrag des Geschäftsaussschusses, worin mit Bedauern festgestellt wird, daß in der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz den langjährigen, einmüthigen und durchaus spruchreifen Forderungen der deutschen Aerzte wiederum nicht Rechnung getragen worden ist, obwohl der Deutsche Aerztevereinsbund seit Bestehen des Kranken-

versicherungsgesetzes nicht nachgelassen hat, auf die Schädigungen hinzuweisen, welche aus diesem Gesetz sowohl für den ärztlichen Stand wie für die Versicherer erwachsen sind. Um die aus dieser Sachlage drohenden Gefahren abzuwenden, richtet der Deutsche Arztetag an die Reichsregierung und an den Reichstag die Aufforderung, die in der Denkschrift des Deutschen Aerztevereinsbundes an den Bundesrath begründeten Wünsche der deutschen Aerzte nach Anhörung von ärztlichen Sachverständigen zu berücksichtigen. Im Hinblick auf die bisher fruchtlosen Versuche, die Reichsregierung zur Berücksichtigung der ärztlichen Forderungen zu veranlassen, rufte der Deutsche Arztetag die deutschen Aerzte auf, bis zur zufriedenstellenden Lösung der Kassenarzfrage in festem Zusammenschluß die Mittel der Selbsthilfe nachdrücklich zur Anwendung zu bringen.

Zur Begründung der Resolution verwies Hofrath Mayer auf die Verschlechterung der sozialen Lage der Aerzte durch die Krankenkassen. Das Schlimmste sei aber, daß das Ansehen der Aerzte dadurch eine Einbuße erlitten habe. Auf ehernen Tafeln steht unsere Forderung der freien Arztwahl geschrieben! Wir ist, so schloß Redner, zur Umänderung der Roth meines Standes jeder Weg recht, der nicht unstandesgemäß ist oder schädlich wirkt. Ich empfehle daher Vereinigung zu lokalen Verbänden, die sich wieder zu größeren Centralstellen zusammenschließen. Geh. Hofrath Weiffert-Weimar legte im Einzelnen die Schädigungen dar, die dem Arztstand durch die Krankengesetzgebung erwachsen sind; er bezieht sich dabei eines ausgebehalten Zahlenmaterials und wies nach, daß die Vergütungen bis zu 50 % pro Kopf herabgehen, das sind ca. 6 % für die Einzelleistung. Was die Aerzte heute mehr fordern, haben sie bisher geschenkt als humanitäre Leistung, die früher freiwillig gegeben, jetzt gefordert werde. Die 8000 Gemeindefreier, als Steuerzahler und als Arbeitgeber. Wenn die Aerzte hier erklärten: wir thun nicht mehr mit, sind die Kassen unfähig. Redner empfahl die Einrichtung eines eigenen statistischen Bureaus, da sich in den statistischen Nachweisen insgemein sehr viele Fehler befinden. Sanitätsrath Alexander-Berlin verwies auf die bedenkliche Macht, die den Organisationen plötzlich durch das Gesetz gegeben ist. Wer habe nicht die Macht der Kassenvorstände gefühlt? Stellensucher, Regokismus, politische Begünstigung und Anderes seien die Folge. Es sei eine Alltäglichkeit, daß die Kassen in ärztliche Dinge hineinreden. Die Folge sei eine dauernde moralische Depression. Geh. Sanitätsrath Prof. Lenz-Köln erkannte an, daß an sich die Novelle einen sozialen Fortschritt bedeute, wenn man von der Nichtberücksichtigung der ärztlichen Forderungen absteht. Die Wöchnerinnenunterstützungen und die Beihilfung der Geschlechtskranken hätten aber die Aerzte durchgehends! Das müge nicht vergessen bleiben! Unsere ganze Hygiene seit 35 Jahren, wer hat sie gemacht? Wir! Wir sind die Pioniere des Gesundheitswesens, und deshalb soll uns das Reich auch achten und schätzen!

Dr. Hartmann-Leipzig mahnte, vor allen Dingen müßten die Aerzte der festgeschlossenen Organisation der Krankenkassen eine festgeschlossene Organisation entgegensetzen. Nach einem uns zugehenden Bericht erklärte Dr. Hartmann weiter, wenn die Geraer Krankenkassen nicht nachgäben, so würden sie

### Tagesneuigkeiten.

Ein altägyptischer Knige. Als das älteste Buch der Welt wird der Brisse-Babirus bezeichnet, der jetzt von dem französischen Ägyptologen Philippe Wied vollständig überliefert worden ist. Er wurde in Theben zu Tage gefördert. Die Handschrift stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 2600 v. Chr., aus der Zeit der zwölften Dynastie. Das Werk selbst ist jedoch viele Jahrhunderte früher entstanden. Die ersten beiden Seiten sind von dem Präsesen Salmana, er unter der Regierung König Sesostris von der dritten Dynastie (1850 v. Chr.) lebte. Der zweite und größte Theil besteht aus sechzehn Seiten und handelt von dem Präsesen Nub-hotep, der unter der Regierung König Ahas von der fünften Dynastie (2500 v. Chr.) lebte. Nub-hotep hatte alle unter dem König möglichen Würden erlangt, und in hohem Alter setzte er sich nieder, um die bei seiner großen Erfahrung gewonnene Weisheit niederzuschreiben. Das Buch ist in erster Reihe an seinen Sohn gerichtet, aber die Rathschläge wenden sich an Jedermann. Von den Weisheitsprüchen dieses altägyptischen Knige seien einige charakteristische angeführt: „Sei nicht stolz wegen deines Wissens, sprich mit dem Unwissenden wie mit dem Gelehrten; denn die Grenzen der Kunst sind nie geschlossen, und kein Künstler besaß je die Vollendung, nach der er streben sollte. Aber Weisheit ist schwieriger als der Smaragd zu finden. Wenn du mit einem Streitenden zu thun hast, während er in Hitze ist, und wenn er dir in Bitterkeit überlegen ist, so beuge den Nacken. Da er dir nicht erlauben wird, seine Rede zu beenden, so unterdrück ihn nicht; das zeigt, daß du nicht ruhig sein kannst, wenn man dir widerspricht. Du hast den Vortheil über ihn, wenn du nur ruhig bleibst. Wenn du in der Stellung des Führers bist und die Lage vieler Menschen zu entscheiden hast, so suche den besten Weg, damit deine eigene Stellung ohne Vorwurf ist. Schüttere die Menschen nicht ein, aber Gott wird sie selbst mit dir eingen. Wenn du unter Personen bist, die sich im Hause eines Strömers zum Essen niederlegen, so nimm, was er dir gibt, und beuge dich tief. Sieh, was vor dir ist, aber starre nicht darauf, das ist unbedenklich. Sprich nicht mehr zu dem großen Mann, als er dich fragt, denn man kann nicht wissen, was ihm im-

fallen könnte. Wenn du Botschaften von einem großen Mann zum Anderen trägt, so erlaube keinen Auftrag, wie er es dir sagt. Wer nur das Angenehme in den Worten eines Mannes wiederholt, ist ein verachtenswerthes Wesen. Wenn du in dem Hause, das du betrittst, Achtung einflößen willst, so geh im Hause eines Oberen, eines Freundes, eines Mannes von Bedeutung, so hüte dich davor, dich der Frau zu nähern. Tausend Männer sind verloren wegen des Gemisses eines Augenblickes, der kurz wie der Traum ist, während sie den Tod dadurch gewinnen, daß sie sie kennen. Es ist niedrig von einem Mann, der sich zu solcher That erregt. Hüte dich vor allen Ansätzen schlechter Laune. Das ist eine traurige Krankheit, die zur Zwietracht führt, zum Streit zwischen Vater und Mutter, zwischen Brüdern und Schwestern; es macht, daß Mann und Frau sich gegenseitig verabscheuen. Wenn du weise bist, so sorge für dein Haus, liebe dein Weib rein. Hüte ihren Magen, beleihe ihren Nacken, das sind die Sorgen für ihren Körper. Vieles ist es, was alle ihren Wunsch während der Zeit deines Daseins; es ist eine Freundschaft, die den Herrn ehrt. Sei nicht brutal. Ueberlegung wird sie besser als Gehalt leiten. Das bringt sie in deinem Hause in eine sichere Stellung; wenn du sie zurückstößt, ist es ein Abgrund. Öffne ihr deine Arme, rufe sie, zeige ihr deine Liebe.“

— Kostbare Teppiche. Der werthvollste Teppich der Welt, ein Perser, ist vor Kurzem in New-York in öffentlicher Auction versteigert worden. Lange Jahre besaß er sich im Besitz des bekannten Kunstsammlers Henry C. Warquand und die Ankündigung, daß er verkauft würde, erregte unter den Sammlern das größte Interesse. Der Teppich soll ein Geschenk des Schahs von Persien an den Sultan der Türkei gewesen sein; er besaß sich jedenfalls nach dem Tode des Sultans Abdul Aziz in dessen Besitz. Farbe und Muster sind gleich bemerkenswerth. Der Grund der Mitte ist schwarz, darauf befinden sich weinrothe, grüne und orange Bedallons, während zwischen natürliche Blumen in glühenden Farben verstreut sind. In den Redaktionen sind Vogel und Thiere, die typisch für die moslemischen Allegorien sind, dargestellt. Der Teppich mißt 11 Fuß 10 Zoll zu 6 Fuß 1 1/2 Zoll. Nach beständigem Bieten wurde er für 100 000 \$ zugeschlagen. Die Anzahl der Knoten bei diesem Teppich beträgt 600

auf den Quadratzoll. Jeder Knoten muß, da er sehr komplizirt geknüpft ist, viel Zeit und Mühe erfordern haben; allein das Knüpfen dieser kleinen Knoten würde, wenn ein einzelner Mensch täglich zwölf Stunden arbeitete, gut 200 Jahre beanspruchen. Der wunderbare Teppich ist natürlich ganz mit der Hand gewebt; die Art der Weberei wurde von Familie zu Familie überliefert. Der Teppich ist stellenweise sehr abgenutzt, jedoch das Muster ganz verwischt ist. Angenehmlich hat man den Versuch gemacht, ihn wieder herzustellen, da man Spuren schwarzer Seide findet, aber man hat diese Restarbeiten später zu Gunsten von Pinsel und Farbe aufgegeben. Wie bei fast allen echten Perser Teppichen sind verschiedene Matten hineingewebt. Am Rand stehen zwei Reimpaare, die folgendermaßen überseht werden: „Ob Saki! der Jephyr des Frühlings weht jetzt; die Rose ist frisch und prächtig geworden. Die Taupfen sind wie Perlen in dem Feld der Tulpe, und die Tulpe entfaltet sich prächtig.“ Der Teppich wurde von dem Kenner Mr. Benguat gekauft, der entschlossen war, mit seinem Angebot bis zu 400 000 \$ zu geben. Andere Teppiche der Warquand-Sammlung brachten 60 000 und 100 000 \$, darunter keine Gebetsteppiche. Einer der drei bei der Auction Edwards VII. gedruckten Teppiche wurden von Mr. J. B. Ellsworth aus New-York für 120 000 \$, ein anderer von seinem New-Yorker G. A. Baker für 90 000 \$ gekauft. Nachdem jetzt die Warquand-Sammlung versteigert ist, besitzt wahrscheinlich Senator Clark aus Montana die schönste Sammlung orientalischer Teppiche. Er sammelt seit vielen Jahren die schönsten persischen, turkischen und arabischen Teppiche, und sein öffentliches oder Privatmuseum kann eine so vollständige Sammlung aufweisen. Es hieß auch, daß der von Benguat gekaufte Teppich schließlich doch Clarks Sammlung einverleibt wird. Die Clarks Sammlung wird auf 5 Millionen Mark geschätzt, und sehr wahrscheinlich würde ihr Besitzer sie auch dafür nicht verkaufen.

— Eine Revolution durchs Telephon. Zwei neue Präsidenten sind dieser Tage in die Welt gekommen, ohne daß man irgendwie davon Aufhebens gemacht hätte. Seit jedes Jahr bringt der erste März einen Wechsel in der leitenden Stellung einer der interkontinentalen Republiken Mittel- und Südamerikas, und diesmal waren es

sich einfach mit ärztlichem Rat begnügen müssen. Der ärztliche Stand sei es müde, sich von Arbeitern und Gesellen Beschränkungen machen zu lassen; er habe es auch nicht, den Prügelstrafen abzugeben für die sozialen Verschönerungsversuche des Staates! Dr. Müggel in Berlin betonte, der Grundbesitz müsse aufgegeben werden, daß jeder Patient jeden Arzt konsultieren könne. Die beschränkte Kartzwahl sei eine beschränkte Wehrpflicht.

Zum Schluß stellte der Vorsitzende fest, daß alle Mitglieder des Kartzvereinsbundes bis auf 300 vertreten seien. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und alsdann beschlossen, den nächsten ordentlichen Kartztag in diesem Jahre in Köln abzuhalten.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 8. März. (Krankenkassen-Kongress)

Die Vorstände und Verwaltungen sämtlicher Krankenkassen im deutschen Reich sind durch die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgebung als geschäftsführende Rasse des Centralverbandes von Ortskrankenkassen, zu einem allgemeinen Krankenkassen-Kongress auf Sonntag, den 15. und Montag, den 16. März 1903 nach Berlin eingeladen. Es gilt, Stellung zu nehmen zu dem Entwurf der Krankensicherungs-Novelle.

— (Fleischbeschau.) Zum 1. April tritt das Fleischbeschaugesetz voll in Kraft. Die Mithewaltung der Untersuchungsstellen wird namentlich in der ersten Zeit eine ziemlich große sein. Denn es liegt auf der Hand, daß namentlich in den letzten Tagen des März noch erhebliche Mengen Fleisch in den Verkehr gebracht werden, die in diesen aber noch nicht übergegangen sind, wenn die Gesetzesbestimmungen in Kraft treten.

— (Bahnhof in Luxemburg.) Der Reichstag hat bei der zweiten Lesung des Staats für die Reichseisenbahnen dem Antrag der Budgetkommission entsprechend 100 000 Mk., die dritte Rate für den Neubau des Bahnhofs in Luxemburg gestrichen. Nachdem ein neuer Nachvertrag mit Luxemburg wegen der Wilhelm-Luxemburg-Bahn perfekt geworden ist, ist ein baldiges Vorgehen mit dem Bau des Bahnhofs recht notwendig. Bei der dritten Lesung des Staats wird versucht werden, den Beschluß der zweiten rückgängig zu machen.

— (Die Biersteuern.) In der Sitzung des elsässisch-lothringischen Landesauschusses am 3. März hat auf eine Anfrage des Abgeordneten Büsch wegen Abänderung der Landesbiersteuer der Unterstaatssekretär v. Schraut die Erklärung abgegeben: Eine Abänderung der Landesbiersteuer sei nicht empfehlenswert, weil eine Reichsbiersteuer in naher Aussicht stehe.

## Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 9. März 1903.

### Statistische Jahresübersicht pro 1902.

(Schluß.)

**Wirtschaftsübersicht.** Nachdem der Gesamtverdienst der Grundbesitzer im Jahre 1900 auf 51,8 Millionen im Jahre 1901 auf 53,3 Millionen gestiegen war, hat sich im Berichtsjahre die rückläufige Bewegung mit in sehr abgemäßigtem Maße fortgesetzt, indem der Gesamtverdienst der Erträge diesmal 52,5 Millionen betrug. Eigentliche Kauf- und Verkaufserträge kamen nur 798 auf 24,9 Millionen Wert seit 1901 mit 28,4 Millionen Wert zu Stande. Dagegen waren die Gülle von Entschädigung, Schenkung und sonstiger Uebertragung sehr viel zahlreicher (302 gegen 126) und auch der durch sie repräsentierte Wert ein erheblich höherer (5,5 gegen 5,6 Millionen). Sehr bezeichnend ist anzuerkennen das starke Anwachsen der Zwangsversteigerungen, deren Ertrag sich belief auf 924 120 in 1900, 1 156 450 in 1901 und 1 080 422 in 1902. Das entspricht also nahezu einer Verdoppelung gegenüber dem Vorjahre und zwar entfällt der bei Weitem größere Betrag auf die zweite Hälfte des Berichtsjahres.

Die Zahl der verkauften Gebäude war mit 331 genau dieselbe, wie 1901, während der Wert nahezu 3 Millionen höher war. Einem Rückgang um über 1 Million Wert in der Innenstadt steht ein außerordentlich Mehrbetrag auf dem Ringelhof, Jungbusch und in der Schwabinger Vorstadt gegenüber. Auch die städtische Stadterweiterung brachte höhere Werte, während in der Neckarvorstadt und den Vororten der Umsatz annähernd dieselben Beträge wie 1901 ergab.

Sehr viel charakteristischer ist der Umsatz von Bauplänen, welcher von der Spekulationslust und damit wiederum von der Wirtschaftslage in ungleich höherem Maß beeinflusst wird. In den letzten Jahren hat sich derselbe in folgender Weise entwickelt: 1899 Wert 18 808 951., 1900 18 801 404., 1901 18 705 368., 1902 18 818 508.

Man erkennt, wie von Jahr zu Jahr und vor allem im Berichtsjahre der Spekulationsverkehr erlahmt ist. Der 1902 in verhältnißmäßig fortgesetzte Rückgang hat sich mit Ausnahme der städtischen Stadterweiterung auf alle Stadtheile erstreckt. In verschiedenen Stadtheilen ist die Kaufkraft auf einen minimalen Bruchtheil der vorigen zurückgegangen. In San Salvador, Senor Escalon von San Salvador u. Senor Batele von Uruguay haben wahrscheinlich Willkürwünsche aufgetaucht über die friedliche Einsetzung in ihre Herrschaft. Ein ruhiger Anfang ist ein Vorrecht, das der Präsident einer mittel- oder südamerikanischen Republik nicht oft genießt. Die kleine Republik in Mittelamerika und die kleine in Südamerika haben ihren Rückgang ein gutes Beispiel gegeben, und es scheint fast, als ob San Salvador endlich aller Revolutionen überdrüssig wäre. Seit einem halben Jahrhundert ist es nämlich das erste Mal, daß ein Präsident von San Salvador seine Herrschaft friedlich angetreten hat. Er hat die Ägide der Regierung von einem Manne übernommen, der vor vier Jahren eine Revolution durch's Telefon machte. General Regalado — so heißt dieser Vorgänger — hingelte einfach bei dem damaligen Präsidenten an und sagte ihm, daß er nicht länger Präsident wäre, und diese wirklich moderne Form des Staatswechsels brachte ihn auch tatsächlich an die Spitze eines Staates von 7000 englischen Quadratmeilen. Der Vorgang war einfach genug. Eines schönen Tages wurde Senor Gutierrez im Präsidentenpalast ans Telefon gerufen, und er erhielt, daß am anderen Ende des Drahtes General Regalado lände, der sich in der Artillerieoffiziers in der Hauptstadt aufstellte. „Sie sind nicht mehr Präsident“, rief der General, „alle Bataillone stehen zu mir.“ Der Präsident ging fort vom Apparat, um in anderen Räumen freundschaftlich gesinnete Truppen zu suchen. Innerweils trat er eine kleine Abtheilung; da er jedoch fürchtete, die Soldaten wären Anhänger Regalados. Nach er nach der Grenze, und sein Freund, der Präsident von Honduras, nahm in freundschaftlich als Hof auf. Und an seiner Statt regierte von nun an General Regalado in San Salvador.

— Das Martyrium der Präsidentin. Nicht nur Präsident Theodore Roosevelt ist der Würdiger seines hohen Amtes; auch seine Gattin ist becaut durch gesellschaftliche Verpflichtungen in Anspruch genommen, daß man behauptet, ihre letzte Krankheit wäre eine Folge der ununterbrochenen lächerlichen Sitzungen, die das gesellige Leben in Washington ihr seit November auferlegt hat. Folgende Witze zeigt, welche Last des „Bergrügens“ seit jener Zeit auf ihr gerückt hat: Gauschge empfangen 200; Mittagsgesellschaften gegeben 36; Durch-

vorbedingen zusammengekrümmt, am härtesten in Redarm, wo freilich auch die Unterarmmuskulatur am größten gewesen war.

Der Umsatz von Straßengelände hat sich annähernd auf denselben Höhe gehalten, wogegen wiederum die Verkäufe von Redern und Gärten der Zahl nach auf die Hälfte, dem Wert nach noch stärker zurückgegangen sind. Den Ausschlag gibt auch hier der starke Rückgang im Neckarum mit 105 auf 331 Fällen im Berichtsjahre 453 000 auf 2 243 000 Mk. Der Wert der eingetragenen Hypotheken betrug im Berichtsjahre 48,0 gegen 50,0 Mill. Mark im Vorjahr, während die Hypothekensicherungen gleichzeitig mit 46,7 auf 30,4 Mill. zurückgingen. Hinsichtlich der Höhe des Zinsfußes zeigen aber die aufgenommenen Hypotheken eine ganz andere Zusammenfassung als 1901.

Mit aller Deutlichkeit zeigt sich hier, wie die Vertheuerung des Geldes, welche namentlich 1899, aber auch noch 1900 außerordentlich große Fortschritte gemacht hatte, jetzt wiederum einer erheblichen Verbilligung gewichen ist. Das gerade Gegenstück bildet erklärlicherweise der Zinsfuß der geliehenen Hypotheken.

**Arbeitsmarkt.** Auch im Berichtsjahre ist die Arbeitslosigkeit noch weiter zusammengekrümmt. Nach man die einzelnen Quartale zusammen, so ergibt sich in jedem derselben eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse gegenüber dem entsprechenden Quartal des Jahres 1901, immerhin ist zu bemerken, daß der Unterschied sich sehr stark verringert hat und daß im Dezember das Ergebnis sogar erstmals wieder etwas günstiger war als im Vorjahr.

Es ist erklärlich, daß diese ungünstige Befahrung des Arbeitsmarktes sehr viele Arbeitskräfte zum Wegzug von Mannheim veranlaßt hat.

**Der Güterverkehr im Staats- und Industrie-** haben zeigte mit 4 822 948 Tonnen gegenüber dem Vorjahre mit 5 144 522 Tonnen einen recht empfindlichen Ausfall. Derselbe wurde indessen mehr als kompensiert durch die gleichzeitige Verkehrssteigerung im Rheinauboden von 682 148 auf 908 928 Tonnen. Es handelt sich demnach hauptsächlich um eine Verschiebung zwischen den hiesigen Häfen, indem der Kohlenumschlag sich mehr dem landwirtschaftlich gelegenen Rheinauboden zugewand hat. Der gesamte Schiffverkehrsverkehr des Rheins betrug 5 731 876 Tonnen gegen 5 706 000 Tonnen im Vorjahr, hat also noch eine geringe Steigerung zu verzeichnen gehabt.

**Wohlfahrt und Armuth. Consum.** Die fortwährende wirtschaftliche Depression ist erklärlicherweise auch in den Ergebnissen der Steuereinschätzung zum Ausdruck gekommen. 1901 hatte das steuerbare Einkommen in Alt-Mannheim 101,8 Millionen Mark betragen, war 1902 auf 108,7 Mill. gestiegen, dagegen sank es nach den Feststellungen für 1903 mit 101,9 Millionen wieder nahezu auf den ergebnislosen Betrag zurück.

In entgegengekehrter Richtung bewegten sich die Bismarck der Armenunterstützung und des Armenaufwands. Die Zahl der erwerbslosen im Monatsdurchschnitt 3078 gegenüber 2574 im Vorjahre und 1884 im Mittel des Jahres 1900. Der durchschnittliche Aufwand eines Monats für Armenunterstützung einschl. der Kreisbeiträge stieg im letzten Jahre von 15 462 auf 16 694 Mk.

Die außerordentlich große Verringerung der Einlagen bei der Sparkasse unter gleichzeitiger erheblicher Vermehrung der Rückzahlungen ist nicht ausschließlich auf die schlechte wirtschaftliche Lage zurückzuführen, vielmehr hat zu diesem ungünstigen Resultat auch die Gerabrigung des Zinsfußes in erster Linie mit beigetragen.

Auch beim Fleischkonsum, welcher gleichfalls als Gradmesser der wirtschaftlichen Lage angesehen werden kann, hat nicht nur deren Anknunft, sondern die zeitweise sehr große Theuerung insbesondere des Schweinefleisches, die starke Reduktion des Verbrauchs pro Kopf und Tag von 0,177 Kg. in 1901 (und 0,186 in 1900) auf 0,165 im Berichtsjahre verurteilt. Insgesamt ist der Fleischverbrauch um genau 1/3 Million Kg. von 9 803 000 auf 8 803 000 Kg. zurückgegangen und zwar entfielen von dieser Verringerung bereits 418 000 Kg. auf den Verkehr von Schweinefleisch, dessen Marktpreis pro 1 Kg. Schlachtkörper diesmal im Monatsdurchschnitt zwischen 1.20—1.40 statt 0.98 bis 1.35 im Vorjahr schwankte.

Der Wasserverbrauch ebenso wie die Wasserversorgung sind im Monatsdurchschnitt pro Kopf und Tag 1902 genau gleich groß gewesen, wie 1901. Im Elektrizitätsverehr ist die Gesamtzahl der installirten Kilowatt von 2493 auf 4333 gestiegen.

\* **Beförderungen und Ernennungen.** Der Großherzog hat dem Vorstand der Eisenbahninspektion in Basel, Baurath Friedrich Wenzler daselbst, die etatsmäßige Amtstelle des Bahnbauinspektors in Basel und dem Regierungsrath Hermann Lehmann in Basel unter Verleihung des Titels „Bahnbauinspektor“ die Stelle eines Zentralinspektors bei der Reichs-Generaldirektion der Staatseisenbahnen übertragen. Rolar Dr. Friedrich Müller in Staußen wurde in den Amtsgerichtsbezirk Ettlingen versetzt und ihm das Notariat Ettlingen II zugewiesen.

\* **Spinnerei-Ausscheidung.** Am 26. Februar d. J. fand in Anwesenheit der Großherzogin und der Erbprinzessin die erste Sitzung des für Veranstaltung einer Ausstellung von Rohmaterialien, Geräthen und Erzeugnissen der Hausweberei, sowie der Goldstickerei, Strich- und Strohflechterei vom Badischen Frauenverein einberufenen Komitees statt. Nachdem Geheimrath Sachs die Erschienenen Namen des Frauenvereins begrüßt hatte, machte er die Mittelstellung, daß die Leitung der Geschäfte dem Geheimen Oberregierungsrat Dr. Krenn übertragen worden sei. Letzterer dankte im Namen der Mitglieder des Komitees für die Ehre, die ihnen durch Uebertragung der Vorarbeiten für die in Aussicht genommene Ausstellung

Spinnerei der Güte bei jeder Mittagsgesellschaft 90; Fleischbüchse 50; Güte zum zweiten Frühstück 275; Staatsdiners 5; Durchschnittszahl der Güte bei den Staatsdiners 90; desfalls Cabinetdiners 8; musikalische Unterhaltungen gegeben 6; Durchschnittszahl der Güte dabei 300; Gesamtanzahl der Güte bei den musikalischen Unterhaltungen 1800; Staatsempfang 5; von ihr begrüßte Güte beim Neujahrsempfang 8000; Güte bei vier anderen Staatsempfangen 7200; Rachmittagsempfang, die Witz. Hofwelt gegeben hat, 5; Durchschnittszahl der Güte bei jedem Rachmittagsempfang 1200; Gesamtanzahl der Güte bei den Rachmittagsempfangen 8000; Güte, die ins „Blauwe Zimmer“ empfangen und nach den Staatsempfangen befristet wurden, 1500. . . Das genügt!

— **Gewächshäuser.** Erbauliche Gebäudnisse mochte kürzlich eine englische Waidlagerin, die sich von „Geißhüt“ zurückgezogen hat, — jedenfalls, nachdem sie's dazu hatte. Sie erzählte nämlich, daß die Reichsgräfin ihrer Kundinnen Frauen von fünfzigdreißig bis fünfzig Jahren waren. Nur sehr wenige Untertheilheit, ausnahmsweise junge Mädchen, besaßen sie über ihre Zukunft. „Die ersehnten wollten alle hören, daß sie Witwen werden würden, und ich sagte es ihnen auch. . . Dann gingen sie strahlend fort; aber keine wollte hören, daß sie Witwe bleiben würde, nicht einmal die älteste. Um sie ganz loszusprechen zu machen, mußte ich, natürlich ziemlich unbestimmt einen anderen Mann bezeichnen. Er war schon verheiratet, hatte so und so viele Kinder, und augenscheinlich hatte meine Kundin ihn auch schon ins Auge gefaßt, denn fast immer sagte sie: „Ja, das ist er!“ und erzählte mir Einzelheiten von ihm und sagte, sie sei sicher, daß die Dinge schon in Ordnung kommen würden“, was natürlich heißen sollte, daß man seine Frau auf irgend eine Weise los werden würde, wenn erst ihr Mann zur ewigen Seligkeit eingegangen war. . . Sie waren augenscheinlich einander werth, die Waidlagerin und ihre Kundin.

— **Ein ausgefallener Wittwisch.** Dieser wohl seltsame Fall, nämlich daß ein Wittwisch ausgefallen ist, scheint sich jüngst in Frankfurt a. M. zugetragen zu haben. Die „Frankf. Ztg.“ vom Sonntag schreibt in ihrem Abendblatt unter „Frankfurter Theater-Spielplan“: Donnerstag, 12. März, Abends 7 Uhr: Abonnements-Vorstellung f. a z

zu Theil geworden und sprach insbesondere der Großherzogin tiefgefühlten Dank dafür aus, daß Ihre Königl. Hoheit zu diesem wirtschaftlich wie ethisch gleich bedeutungsvollen Unternehmen die Anregung gegeben. Im Einzelnen wurde sodann beschlossen, daß die Ausstellung nicht nur Rohmaterialien, Geräthe und Erzeugnisse der Hausweberei, sondern insbesondere auch Erzeugnisse der Strichweberei, der Kunstweberei, der Strich- und Strohflechterei umfassen und daß mit ihr auch ein Preiswettbewerb verbunden, sowie an einzelnen Tagen der Ausstellung auch eine Spinnstube mit Spinnweibern in den verschiedenen Landestheilen veranstaltet werden soll Als Ort der Ausstellung wurde das Reichsliche Palais in Karlsruhe und als Zeit der 20. Mai bis 15. Juni d. J. in Aussicht genommen. Die Anmeldungen sollen bis 1. April erfolgen und zwar können dieselben sowohl durch Vermittelung der landwirtschaftlichen Bezirksvereine und der Frauenvereine, welche auch im Besitze der Anmeldeformulare sich befinden, als auch unmittelbar an dem Vorsitzenden des Komitees, Geh. Oberregierungsrat Dr. Krenn in Karlsruhe, bewirkt werden. Die Ausstellung, zu welcher Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin eine größere Anzahl von Gegenständen, insbesondere Spinnräder der verschiedensten Zeiten und Länder zur Verfügung zu stellen die Güte hatte, wird für die Besucher von Stadt und Land gewiß viel des Interessanten und Schönen bieten und geeignet sein, den Sinn für Erhaltung und, wo die Verhältnisse dies gestatten, für Reubelebung der alten schönen Künste des Spinnens zu wecken.

\* **Die elektrische Beleuchtung.** Man schreibt uns: Ja, er lebt noch, der Herr Einsender, dem immer noch wie schon vor zwei Jahren trotz allen Sparsens das elektrische Licht soviel so theuer sein soll als das Gaslicht! Der Herr Einsender nimmt einfach 800 Brennstunden für seine Haushaltung an. Wie herrlich wäre es, wenn mit ihm die ganze Bürgerschaft solches hätte, dann könnte sich ein Elektricitätsnetz vor Ueberflüssen kaum noch retten! Nun ist aber die Elektricität doch nicht so begehrter für hohe Brennstundenzahlen, aber wenigstens ein wenig verlässlicher als eine bloße Annahme. In Privatwohnungen, und um solche handelt es sich hier, ergibt aber der Durchschnitt, der auch der Berechnung zu Grunde lag, leider nur eine tatsächliche Brennstundenzahl pro Lampe und Jahr von 175. Bei den gewöhnlichen Sparglühlampen ergibt dies pro Jahr 40 . 175 = 7 K.W.Std. oder bei einem Voltpreis von 60 Pfennig (was also noch keine Rabatte abgezogen sind, mit diesem geht der Preis beträchtlich bis 42 Pf. pro K.W.Std. herab) 2.400. Bei Kernlicht- oder Osmiumlampen, wie solche hier viel benutzt werden, ist der Betrag noch 40 bis 50 Proq. kleiner und demgemäß einzulehnen. Wenn der verehrliche Herr Einsender nun ein Freund des Sparsens ist, aber überall nur unrichtige Daten einsetzt, so wird er allerdings nicht weit kommen mit dem sogenannten Sparen. Andere machen es aber doch noch anders und gehen deshalb nicht zu Grunde, was doch allgemein gesehen mühte, denn es thätiglich so wäre mit dem elektrischen Licht, wie der Herr Einsender noch annimmt. Es gibt noch Leute, die sich belehren lassen und nicht sich und andere abschrecken, wo es nicht möglich ist. Viellecht glaubt er jetzt, daß das elektrische Licht sich rapid verbreitet, wenn er nachstehende Notizen liest, die doch beweisen, wie sich die Elektricität in der hiesigen Bürgerschaft immer mehr einbürgert. Die Zahl der Abonnenten wuchs 1902 um 274/10 Prozent. Der Zugang an Licht betrug in Glühlampen 43.5 Proq. und in Vogenlampen 18 Proq. Nun? Glauben Sie, verehrter Herr Einsender, daß diese Zahlen dadurch zu Stande kamen, daß die hiesige Bürgerschaft mit ihnen sich in der Annahme befindet, daß das elektrische Licht noch einmal so theuer wie Gas sei? Wenn die hiesige Bürgerschaft, wie Sie, verehrter Herr, sich dem elektrischen Licht absolut verschließt, glauben Sie, daß dann der Lichtkonsum wie im vorigen Jahre sich thätiglich um 24 Proq. gehoben hätte? Viellecht auf Wiedersehen in 2 Jahren!

\* **Die Mannheimer Sternmarke.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Wenn ich nicht irre, hat der „General-Anzeiger“ vor einiger Zeit einen Artikel über die hochbedeutsame Geschichte der Mannheimer Sternmarke und ihren höchst beklagenswerthen jetzigen Zustand gebracht. Es wurde damals (leider ohne Erfolg) meines Wissens darauf hingewiesen, daß der Staat sich um diesen seinen Reichthum überhaupt nicht mehr kümmern und das ehrentwürdige Bewusstsein, in welchem eines der interessantesten Kapitel Mannheimer Vergangenheit und herzoglicher wissenschaftlicher Thätigkeit verkörpert erscheint, dem unausbleiblichen Ruin und vollkommene Verfall preisgibt. Der Anzeiger hatte ich Gelegenheit, einem auswärtsigen Freunde, der sich für Mannheimer Geschichte und seine historischen Denkmäler interessirt, die Seltenheitswert unserer Stadt zu zeigen. Als wir vor der Sternmarke standen und ihr in gerader Verantwortung Weise vernachlässigtes Beherrschtes betrachteten, wo überall das brüchige Pflasterwerk hervorschaut, Verputz und Anstrich losgebekleidet ist, war er entsetzt über den Zustand des ehrentwürdigen Gebäudes, dessen ruhmvolle Geschichte er aus zahlreichen astronomischen und meteorologischen Werken kannte, und wollte es nicht glauben, daß der badische Staat der Eigentümer desselben sei. Als ich ihm dies versicherte, meinte er, man müste wohl annehmen, daß der Staat sich dieses Eigentums überhaupt nicht mehr erinnere oder nicht den geringsten Werth mehr darauf lege, sonst könnte er es nicht in einer soich unglücklichen Weise vernachlässigen, die einen Privatbesitzer schon längst die baupolizeiliche Auflage gebräuchlicher Reparaturen auferlegen hätte. Ich wollte mir vornehmen, solange die Sternmarke nicht wenigstens

einen ausgefallenen Wittwisch „Der blinde Passagier“. — Hoffentlich erfährt man noch, wann dieser Wittwisch ausgefallen ist. In Frankfurt ereignet es sich also vom 11. zum 12. März, daß sich zwei Wittwische — sit venia verbo! — folgen, und in richtiger Erkenntniß dieser verkehrlichen und ebenso bedeutungsvollen Tatsache veranstaltet das Frankfurter Theater eine Abonnementsvorstellung. Warum nun eigentlich den „blinden Passagier“?

— Der Obstruktionsstreik wird natürlich von einem Amerikaner gehalten, trotz aller Anstrengungen, die man im alten Europa in jüngster Zeit auf diesem Gebiet gemacht hat. Aus New York wird unter dem 4. März darüber berichtet: Der Senator John Warren ist der Mann des Rades in Washington. Er hat seiner 84 Jahre hat er einen Kerkel der Obstruktion aufgestellt. Er hat mehr als 20 000 Worte gegen den Panamanalal gesprochen; seine letzte Rede bestand aus 50 000 Worten. Die von ihm gegen den Panamanalal gehaltenen Reden füllten 200 Zeitungsblätter aus, und seine Freunde sagen, daß er ebensoviel noch in Reserve hat, um im Notfall die Ratifikation des Vertrages so lange als möglich hinauszuschieben.

— Ein historisches Turnier. Anlaßlich des Bundes des Kaiser Wilhelms organisiert Kassel, wie berichtet wird, ein großes historisches Turnier. Es soll eine getreue Wiederholung des Turniers sein, das am 6. Januar 1539 in dieser Stadt gegeben wurde, als Karl V. von der Eroberung von Tunis zurückkehrte; der vornehmste Adel jener Zeit nahm daran theil. Das Organisationskomitee hat die Absicht, in diesem Feste die Rockformen der großen Herren, die im 16. Jahrhundert dabei waren, aufzutreten zu lassen. 440 Kavaliere, die unter den Offizieren der Armee und den Rittersleibern der Aristokratie gewählt sind, sollen daran theil nehmen.

— **Ehredliche Familienverhältnisse** waren das Motto, welches einen Familiennachbar in Berlin in den Tod trieben. Man fand ihn im Tiergarten an einem Baum aufgehängt. In seinem linken Stiefel fand man folgenden Brief: „Meine inaufrigen Familienverhältnisse treiben mich in den Tod. Ich bin nämlich mit einer Wittwe verheiratet, die eine erwachsene Tochter hat. Mein Vater besuchte uns oft, verliebte sich in die Tochter und heirathete sie. Mein Vater wurde also mein Schwiegervater und meine Stiefmutter“

überlich (von ihrem Innern ganz zu schmelzen) in einen würdigeren Zustand versetzt ist, keinen Fremden mehr vor diese Lebenswürdigkeit zu führen und bezüglichen beschämenden Täuflingen aus dem Wege zu geben, aber durch die neuen Straßenbauten ist unsere Sternwarte aus ihrer ehemals abgedeckten Lage in die allernächste Nähe lebhaften Verkehrs gerückt worden, und täglich führt der Weg zahlreich Mannheimer und Fremde an ihr vorbei, die sie passieren müssen. Es ist allerhöchste Zeit, daß hier etwas geschieht; vielleicht helfen diese Geilen dazu.

Am hiesigen Kaiser-Wilhelm-Denkmal legten heute Morgen, als dem Todestage des alten Kaisers, wie alljährlich mehrere Deputationen Kränze nieder. Es waren dies Deputationen des 2. Bad. Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm I.“ Nr. 110, der städtischen Gemeinde Mannheim, der vereinigten Militärvereine Mannheims und der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr.

Ein Verein hiesiger Juweliere ist in Karlsruhe gegründet worden. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Hosiweller Verisch, Karlsruhe, 1. Vorsitzender; Hosiweller Retter, Karlsruhe, stellvertretender Vorsitzender; Auszubildende: Hosiweller Heister-Mannheim, Juwelier Ludwigs-Friedrich, Hosiweller Müller-Konstantz, Hosiweller Retter-Mannheim, Hosiweller Schrempf-Karlsruhe, Hosiweller Trübner-Heidelberg. Der Verein wurde in das Vereinsregister eingetragen mit dem Sitz in Karlsruhe und wird seine weitere Vertretung im großen deutschen Verband finden. Seine erste Aufgabe bildet die Bekämpfung der Mißstände auf heimathlichem Boden zum Schutze des heimathlichen Publikums.

Die Vereinigung der Ortskrankenkassen-Beamten hielt am 8. März, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Klostergärtchen“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung, welche zu Grunde lag, enthielt nur 3 Punkte: 1. Bericht des Kassiers über das verlossene Geschäftsjahr; 2. Wahl des Gesamtvorstandes; 3. Verschiedenes. Nachdem der Vorsitzende, Herr Duttendorfer, die allerdings recht dürftig besuchte Versammlung begrüßt hatte, ertheilte er Herrn Kassier Rügge das Wort, welcher dann der Versammlung die einzelnen Positionen des Rechnungsbuchschlusses zum Vortrag brachte. Hierauf schritt man zur Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden und wurden die meisten Stimmen abgegeben für Duttendorfer, 1. Vorsitzender, Rab, 2. Vorsitzender. Die Wahl des Kassiers ging einstimmig durch und fiel auf Herrn Rügge. Als Vizepräsident wurde gewählt die Herren Heller und Schmitt. Der Punkt „Verschiedenes“ brachte auch wirklich recht Verschiedenes zur Diskussion. Ein Jeder hatte etwas Anderes auf dem Herzen, so daß man sich veranlaßt sah, die Sitzung abbrechen und schloß der Vorsitzende um halb 12 Uhr die Versammlung.

Theologische Gesellschaft Mannheim-Ludwigshafen. Die nächste Versammlung am Mittwoch, 11. ds., Abends 9 Uhr im „Deutschen Haus“, C 3, 19, behandelt den „Moralischen Bewußtseinszustand“ (Vorlesung) nach Annie Besant. Eintritt frei.

Schießerei. Aus Ludwigshafen wird berichtet: Drei unbekannte Personen mißhandelten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag um 2 Uhr einen Kaufmann. Als die Polizeiparouille dazu kam, ergriffen sie die Flucht, verfolgt von den Schupleten. Mit dem Bemerkten: „Weiß leben oder ich schieße Dich todt; komm her, wenn Du Courage hast.“ feuerte der Flüchtige einen scharfen Schuß auf den Schupmann, während Begleiter gleichfalls einen Schuß abfeuerten. Hierauf ergriffen alle Drei schnellstens die Flucht. Verwundet wurde Niemand.

Aus dem Großherzogthum.

Wannheim, 8. März. Das im Demvorkliegende Budget der hiesigen Stadtgemeinde für 1908 schließt ab mit einem Ueberschuß von 240 312 M., der durch Umlagen aufzubringen ist. In Folge Abgangs des umlagepflichtigen Einkommensteuer-Einkommens in Verbindung mit einer wesentlichen Verringerung der Verbrauchssteuer für Bier einerseits und der zum Theil auf geschlicher Grundlage beruhenden Steigerung der ordentlichen Ausgaben andererseits, steht sich die Gemeindeverwaltung genöthigt, abwärts eine Erhöhung der Umlage zu beschließen. Während letzterer für 1886 bis 60 Pfg. betragen hat, wurde er im vorliegenden Jahre auf 55 Pfg. erhöht und erhöht nun einmahl die malige Steigerung auf 60 Pfg. Von den Ausgabequellen der Gemeinde sind 12 000 Einwohner zählenden Gemeinde seien folgende als berechnendwerth herausgegriffen: Während für die Volksschulen (eine erweiterte Volksschule besitzt man hier leider noch nicht) nur netto 37 440 M. in Rechnung gestellt sind, beträgt der Aufwand für die höheren Bildungsanstalten (Realprogymnasium, höhere Mädterschule, Gewerbe- und Handelschule) zusammen 45 510 M. Als Armenausgaben sind Budget 30 755 M., netto 10 000 M. vorgesehen. An Schulzinsen hat die Gemeinde 73 604 M. aufzubringen und zur Schuldentilgung sind planmäßig 22 247 M. eingestellt. Für das Schlachthaus hat die Gemeinde noch 6100 M. zuzuschießen. Von jenen Einnahmen, über die geforderte Nebenleistungen geschildert werden, wirkt nur das Wasserwerk ein Gewinn ab, der auf netto 9644 M. bemessen ist; die Kosten für das Krankenhaus werden durch die Einnahmen im vollen Betrag gedeckt.

Weinheim, 9. März. Am Samstag, 7. d. Mts., Abends hielt der Alldeutsche Verband, Ortsgruppe Weinheim, im Hofschüler-Saal seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, die leider sehr schwach besucht war, trotzdem auf der Tagesordnung ein Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Professors Rothschneider, über „Deutsche Wälderwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bestäubungs- und Diab-Bahnfrage“ angekündigt war. Nach Erledigung des Rechenschaftsberichts und Genehmigung des Voranschlags für 1908 wurde die bisherige Verhandlung durch Jurist wiedergewählt. Der nun gefolgte Vortrag fand ungetheilten Beifall, nur schade, daß er vor nicht ganz 30 Zuhörern gehalten werden mußte. — Gestern Abend hat sich auf Einladung des Stützungsrauchs hier im Eintracht-Saal die katholische Bevölkerung hiesiger Stadt zu einer Passiv-Zubühlung in der Kapelle zusammengelassen. Derselbe war aus allen Schichten der katholischen Einwohnerschaft und auch von den Geistlichen der Nachbarorte außerordentlich besucht. Nach einleitenden Musik- und Gesangsübungen begrüßte Herr Stadtpfarrer Becker die Erschienenen, Herr Pfarreramt Knecht aus Mannheim hielt die Festrede, die in einem hoch auf den großen Jubel ausklang und Herr Rechtsanwält Dr. Friedmann hier feierte „Kaiser“ und „Großherzog“. Zwei zur Aufführung gelangte Hellschilde fanden allseitigen Beifall; um 12 Uhr war das Programm abgebeendet und damit die Feier beendet.

Heidelberg, 8. März. Herr Professor Dr. Paff am hiesigen Gymnasium veranstaltet seit einigen Jahren Ausgrabungen in der Umgebung Heidelbergs. Laut Beschluß des Stadtraths sollen die wurde meine Mutter, weil sie die Frau meines Vaters war. Da bekam meine Frau einen Sohn. Er wurde der Schwager meines Vaters und mein Onkel, denn er war ja der Bruder meiner Stiefmutter. Die Frau meines Vaters, d. h. meine Stiefmutter, bekam auch einen Sohn, der natürlich mein Bruder wurde und zugleich mein Onkel, da er ja der Sohn meiner Tochter war, und meine Frau wurde meine Großmutter, denn sie war ja die Mutter meiner Mutter. Ich wurde gleichzeitig der Mann meiner Frau und ihr Onkel. Und der Mann meiner Großmutter volens volens mein Großvater ist. — So bin ich also mein eigener Großvater. Und wenn ich daran denke, läßt mich nichts anderes übrig, als mich aufzuhängen.“

Der Duellehrer. Die Duelle hängen in Frankreich seit einiger Zeit sehr in Mode zu sein. Das hat eine merkwürdige Folge gehabt; während es früher Duellehrer gab, gibt es jetzt Duellehrer. Doch dieser neue Beruf wirklich existiert, zeigt folgende Anekdote, die in verschiedenen Wäldern etwieweil: „R... Duellehrer. — Spezialstudium des Duells. Schnelle Vorbereitung. Zahlreiche Erfolge.“

Ausgrabungen im laufenden Jahre fortgesetzt werden und werden hierfür 1000 M. aus städtischen Mitteln bewilligt.

Wiesbaden, 8. März. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang hat sich dieser Tage hier ereignet. Beim Ballspielen drang einem Knaben ein Stocksplitter durch das Schenkelbein in den Kopf, so daß er in besorgniserregendem Zustande in das Krankenhaus in Rodargemünd überführt werden mußte. Gestern ist derselbe unter großen Schmerzen seinen Verletzungen erlegen.

Karlsruhe, 8. März. Der gestrige Feiertag des zehnjährigen Stiftungsfestes des Badischen Leibgrenadiervereins wohnte der Großherzog mit dem gesamten Offizierskorps, dem Obersten von Schiduf an der Spitze, an. Später erschien auch der Generalmajor G. D. von Freisch, der Präsident des Badischen Militärvereins-Bandes. Der Vorsitzende des Vereins, Buchhändler Meier begrüßte den Großherzog, sowie die geladenen Gäste, unter denen sich auch der älteste Grenadier, Altbürgermeister Oser von Steinbach, befand, und wies auf das erfreuliche Emporkommen des Vereins hin. Mehrere gedachte sodann unter dem Ausdruck herzlichster Freude der fortschreitenden Verringerung in dem Bestehen des Bringen Karl und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurrah auf den hohen Protektor des Vereins, den Großherzog Friedrich. Das Festprogramm war ein außerordentlich reichhaltiges und wohnte der Großherzog demselben bis zum Schluß an. Oberst von Schiduf dankte für die Einladung des Offizierskorps und feierte in kernigen Worten den Badischen Leibgrenadierverein.

Ottenheim, 8. März. Am Donnerstag Morgen führte der durch die hiesige Stadt fließende Bach eine große Menge Kalk mit sich, welches die Ufer des Baches sämtlicher im Bach sich befindlicher Fische, und zwar von der Einlaufstelle an, war. Wie festgestellt wurde, enthielt dieser den Fische tödtbringende Stoff einer Gerberei Ottentheims. Bekannt ist längst, daß das Abwasser der Stadtgemeinde nicht verpackt werden kann, weil die Verunreinigung des Wassers eine ungemein große ist. In gesundheitslicher Hinsicht wäre es sehr zu wünschen, wenn diese und ähnliche schädliche Stoffe nicht in den Erlenbach eingeleitet würden.

Glück, 8. März. Am nächsten Dienstag findet hier die zweite Gesellenprüfung unter dem Vorhise des Herrn Schulamtschreibers G. Eble von Waldkirch statt. Der Prüfung unterzogen sich 9 Gesellen aus dem Schreiner- und Drechslergewerbe. Die praktische Prüfung wird von hiesigen Handwerksmeistern abgenommen. Prüfungskommission für die theoretische Prüfung ist Hauptlehrer Martin hier. — Gestern hatten wir herrliches Frühlingwetter, heute früh starken Schneefall.

Freiburg, 8. März. Der als Aufmörder verdächtige Tagelöhner Fischer aus Ebnat leugnet noch immer, das sechsjährige Töchterchen des Bahnschaffners Ulrich ermordet zu haben. Da indes die beiden Italiener, welche sich als Zeugen gestellt haben, bei ihrer Aussage bleiben, den Pfister zur kritischen Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen zu haben, und da weiter bei Pfister blutbefleckte Kleider und ein blutiges Messer vorgefunden wurden, wird man in der Annahme kaum fehl gehen, daß er wirklich der gesuchte Aufmörder ist. Als erkmünder kommt in Betracht, daß Pfister ein moralisch vollständig verkommenen Mensch ist. Da aber schon manchmal die schwerwiegendsten Verdachtsmomente irreführend haben, wird man immerhin abwarten müssen, ob es nicht gelingt, dem Pfister ein Geständnis zu erpressen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Altsulheim, 9. März. Ein beträchtliches Schwadenfeuer brach in der heutigen Nacht dahier aus. Es brannte die zu den Anwesen Georg Reiz und Müller gehörigen beiden Schuren nieder. Die alsbald herbeigekommene Feuerwehr vernichtete das Feuer auf seinen Ursprung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Tod des Opernsängers Krug. Wie nunmehr feststeht, findet die Beerdigung des Verstorbenen morgen Dienstag, Nachmittags halb 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. — Insezen heute Morgen gemeldeten Daten tragen wie folgende nach: Für die neue Spielaison 1896 war durch den Weggang von Ernst Kraus das Heldentenorfach vacant geworden, sodah sich um dieses u. a. auch die Herren Krug und Carlen von der Dreidener Hofoper bewarben, von welchen beiden jenem der Vorzug gegeben wurde. Herr Krug absolvierte vor seinem Engagement ein vierjähriges Gastspiel; er trat hiebei in folgenden Rollen auf: am 15. und 25. Dezember 1895 als Muzio, am 20. Deabr. als Fra Diavolo und am 22. Deabr. als Launshäuser. Nach diesem vierjährigen Gastspiel wurde das Engagement perfekt, das auf 1. September 1896 abgeschlossen wurde. — Zu Weisnachtern des vorigen Jahres besiel den Künstler eine Influenzaserkrankung, die ihn längere Zeit aus Lager setzte. Vielleicht zu bald hatte er das Krankenbett verlassen; bereits am 16. Januar sang er in der Cavalleria rusticana wieder. Auch an den Proben zu „Samson und Dalila“ nahm er Theil bis auf die letzte. Die noch nicht erloschene Krankheit hatte den Sänger von Neuem gepackt, diesmal mit besonderer Heftigkeit. Der erst nach langem Jögern herbeigerufene Arzt konstatierte eine bedenkliche Nierenkrankheit. Jedoch auch diese schien der überaus kräftige und kraftstrotzende Mann zu überwinden, sein Zustand besserte sich, sodah Mitte des vergangenen Monats der Arzt die völlige Genesung in 14 Tagen bis 3 Wochen glaubte in Aussicht stellen zu können. Das Schicksal wollte es anders. — Ueber den Lebenslauf Krugs erfahren wir noch, daß er seinen musikalischen Unterricht in Sandershausen genoh, wo er auch seine erste Stelle in der dortigen Hofkapelle erhielt. Nicht lange baldete es ihn hier. Es trieb ihn ins Ausland, zuerst nach Petersburg, dann nach Helsingfors, zuletzt nach Niga, von wo er nach Dresden kam. Der Verstorbenen, der Junggehele war, hinterläßt eine betagte Mutter, wie zwei Brüder, die, wie bereits erwähnt, in Herzingen ansässig sind. Sie werden morgen dem Sarge des leider zu früh Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte folgen. Der Todte hat sich hier und anderwärts in den Herzen vieler ein köstliches und dauerndes Denkmal selbst errichtet.

Soalbau-Theater. Nach vielen Widerhaarigkeiten öffnete der Soalbau gestern wieder seine Thore der leichtsüchtigen Muse. Sie scheint sich doch etwas allertirt zu haben, die leicht erregbare Dame, über die Juridilegung, die sie hier erfährt. Sie war nicht mehr so jugendfrisch wie ehemals. Nun, wie hoffen, sie wird sich erholen; man muß mit Patientinnen gewisse Rücksicht üben. Also es war nicht mehr Alles so, wie es hätte sein dürfen; das Programm ließ Wanches zu wünschen übrig. Wir erleben die gefesselte Abendvorstellung, eine animierte Vorstellung vor ausverkauftem Haus. Die „Lipp-Lopp-Lopp-Lopp“, wie sie sich nennt, eröffnete den Abend mit allerhand „Lauderpuh“, viel Spud und viel Lauder und unsonengeter Sinn. Jedoch die Darstellung machte die ganze Wimit erträglich. Eine sondere und bestedende Erscheinung ist die Soabrette, Frä. Clara Rore, der man freilich keine Stimme nachzählen kann. Dingen war eine recht prächtige Leistung der akrobatischen Wefang-At der Schwestern Vorklino, wie auch die späteren gymnastischen Vorführungen der Worede den besten und abgerundeten Leistungen von gutem zuzugählen sind. Ebendertig diesen beiden Darstellungen reichte sich der Humorist Arthur Zed an, der über eine erstaunliche Jungengelauftheit verfügend, seine originellen

Couplets mit viel und eigenem Witz würzte. Auch als internationaler Lang-Humorist bot er viel Beachtenswertes. Ueber mich mehr Stimme als Frä. Worede verfiel die Liebers und Wafersängerin Frä. Tit Ustland, auch äußerlich eine nicht minder reizende Erscheinung. Eine recht tolle Nummer waren die komischen Nadjahres, The Wileys, Wafaher und Mikobaten zugleich. Sie sorgten dafür, daß Humor in das ganze Haus kam und erweiten den wohlverdienten, starken Beifall. — Als „Star“ glaubte die Soalbau-Direktion Herrn Friedmann, oder wie er sich noch immer nennt, Herrn Dr. Friz Friedmann serviren zu müssen, jenen vorzuziehen und durchgebrannten Berliner Rechtsanwält. Dieser glaubt sein Geld verdienen zu müssen, indem er den Stand der Rechtsanwält kompromittirt. Wer nicht lieber vorzieht, während dieser „Nummer“ sich nach dem Buffet zurückzuziehen, mag sich an dem Anblick des Herrn Friedmann u. dem Anhören seiner Verteidigungsrede — letzteres ist das schlimmste Uebel — ergötzen. Wie sind der Ansicht, daß die geistigen Schwächen Verfüche, den Herrn Rechtsanwält a. D. niederguzusetzen und niederguzusetzen in verächtlichem Maße recht am Plage gewesen wären. Stolz darf die Soalbau-Direktion auf dieses Engagement keinesfalls sein. — Die Kapelle Petermann, welche den Musikpart des Returern im Soalbau-Variete durchzuführen wird, bot recht Gutes, G. Ch.

Waspiel Coquelit Kiné. Wir machen unsere Leser nochmal darauf aufmerksam, daß der berühmte Schauspieler Coquelit Kiné mit seinem aus den besten Pariser Darstellern bestehenden Ensemble unter Leitung des Herrn Herh, des berühmten Direktors des Theaters de la Porte Saint Martin in Paris, am hiesigen Theater, Samstag 21. März, „Thrans de Bergerac“ aufzuführen wird. Herr Direktor Herh reist mit dem ganzen Material des Schauspiel, Kashtaltung, Kostüme, Zubehör u. s. w., sodah das Werk in seiner wieslichen Pariser Erstaufführung vorgeführt wird.

Populärer Klavier-Abend. Der bereits angekündigte populäre Klavierabend, welchen Herr Karl Schuler, hier, zum Besten der hiesigen Ferien-Kolonie veranstaltet, wird Montag, den 23. März, Abends halb 8 Uhr im Kasinoale stattfinden. Ueber dem Kompositiongeber werden vier seiner vorgeschrittensten Schülerinnen, die Namen: Frä. Hedwig Doneyer, Frä. Annie Hartmann, Frä. Marie Kaufmann und Frä. Anna Schneider mitwirken, welche mit Wads Konzert für vier Klaviere in A-moll mit verstärkter Streichquintett-Begleitung, den Abend eröffnen. Die weiteren Programmnummern sind: Brahms, zwei Npaphoden, op. 79; Beethoven, Sonate, op. 28 (Herr Carl Schuler); Saint-Sabns, Variationen über ein Beethoven'sches Thema, für zwei Klaviere, op. 35 (Frä. Hedwig Doneyer und Herr Carl Schuler); Schumann, Nadjahsichtman aus Wien, op. 26 (Herr Carl Schuler); Keinecke, La belle Griseldis, Improvisata über ein französisches Volkslied aus dem 17. Jahrhundert, für zwei Klaviere, op. 94 (Frä. Marie Kaufmann und Herr K. Schuler). Den Willeverkauft hat die Hofmusikalienhandlung von Th. Schuler übernommen.

Niesche-Gesang. Wir machen noch einmal auf die von Dr. E. Horneffer angekündigten Beiträge über Niesche, die am 12., 15. und 19. März im Kasinoale stattfinden, aufmerksam. Dr. Horneffer hat die gleichen Beiträge hier schon früher einmal unter großem Beifall gehalten. Wie wir hören, wird er aber wesentliche Theile, wie die Darstellung der Niesche'schen Moral, in neuer und veränderter Form vortragen. Dr. Horneffer hat mit seinen Vorträgen das größte Aufsehen erregt. In ihrer jetzigen Gestalt sind diese Vorträge vielfach als epochemachend empfunden worden. Immer mehr gewinnt man den Eindruck, als ob Dr. Horneffer der Schiller Niesche's als solcher sei. Dr. Horneffer ist im Niesche-Archiv zu Weimar an der Herausgabe des literarischen Nachlasses Niesche's thätig gewesen. Als Niesche'scher Hart, hat er an seinem Sarge gesprochen. Es ist hier Gelegenheit geboten, über den vlesamstrittenen Philosophen, um den der Kampf ungehörig fortwährt, sich aus erster Quelle zu orientieren.

Sam Frankfurter Gesangs-Wettstreit sind, wie uns ein Telegramm meldet, vom Kaiser folgende Preisrichter ernannt worden: Dr. Franz Vrier, Kassel, Musik-Direktor Max Glanz, Weimarschloß, Professor Korstler-Stuttgart, Professor Siegfried Ochs-Berlin, General-Intendant Freilich v. Verfall-Würden, Professor Dr. Bernhard Scholz, General-Musikdirektor v. Schuch-Dresden, Professor Dr. Wolfbach-Mainz, Universitäts-Musikdirektor G. Jöllner-Leipzig.

Frankfurter Oper. Man schreibt uns: Emma Destinn und Theob. Veitram werden im Opernhause am 2. April in Wagner's „Niederer Holländer“ und am 4. April in Rossini's „Don Juan“ gastiren. Beide Vorstellungen finden bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen statt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Wiesbaden, 9. März. Heute begann vor dem Oberseizungsgericht die Revisionsverhandlung gegen den wegen Mordes angeklagten Matrosen Kohler.

Gießen, 9. März. Heute Abend kurz nach Deffnung der Kasse erfolgte im Vorraum des Theatersaales des städt. Theaters eine heftige Gasexplosion. Sechs Personen wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

Berlin, 9. März. Der Kaiser empfing heute Mittag den Bürgermeister von St. Louis und Präsidenten des Weltausstellungs-Komitees David Francis.

Chemnitz, 9. März. Dem „Chem. Tagbl.“ wird bestätigt, daß der sächsische Gesandte in München, von Friesen, die vormalige Kronprinzessin in Lindau weder gesehen noch gesprochen habe, sondern nur bei der Großherzogin von Toskana Erkundigungen über die weiteren Dispositionen eingezogen habe. Sächsischerseits wurde kein Versuch gemacht, die Prinzessin zum Verlassen Lindaus zu bewegen, wohl aber scheint die dervellen hervorgetretene Stimmung der Lindauer Bevölkerung ihre Entschließung beeinflusst zu haben. Sie beabsichtigt gutem Vernehmen nach, die Insel Wight zu längerem Aufenthalt aufzusuchen.

Newyork, 9. März. In einem kleinen Hotel in Leiter (West-Virginien) brach gestern Feuer aus. 6 Personen sind umgekommen. Mehrere Andere sind beim Herauspringen aus den Fenstern verletzt worden.

Newyork, 9. März. Nach einer Depesche aus Carracas veröffentlichte das dortige Amtsblatt den Wortlaut der Protokolle mit Deutschland, England und Italien.

Zur Wahlbewegung.

Worms, 9. März. In einer stark besuchten Vertrauensmänner-Versammlung der national liberalen Partei, welche dem bisherigen Vertreter des Wahlkreises Worms-Geppenheim-Wimpfen, Freiherrn Hehl zu Hermsheim, Dank sagte, erklärte sich Lehleiter wiederum zur Annahme einer Reichstagskandidatur bereit.

Meß, 9. März. Im „Lorraine“ läßt Dr. Max Jaunez die Blättermeldung von seiner Reichstagskandidatur dahin be-

richtigen, daß eine solche Kandidatur wohl vorgeschlagen, aber nicht angenommen worden ist.

Zweiter Anlauf.

Der gestern von den Kanzeln verkündete Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Gemäß der Erklärung der Minister im Abgeordnetenhaus und weiteren Erklärungen hat die Königlich Preussische Regierung die Absicht, den Wünschen der Katholiken in der hiesigen Schulfrage gerecht zu werden. Deshalb hat der Bischof in Uebereinstimmung mit dem heiligen Vater angeordnet, daß unsere Anzeigepublikation wegen veränderten Umständen als nicht gesehen zu betrachten ist.“

Leipziger Bankrott.

Leipzig, 9. März. Die in der heutigen Verhandlung gegen Egner den Geschwornen vorgelegten Schuldforderungen lauten: 1) Ist der Angeklagte schuldig, die Bücher der Leipziger Bank in der Absicht, die Gläubiger derselben zu benachteiligen, verheimlicht oder so geführt zu haben, daß sie keinen Ueberblick über den Vermögensstand gewöhnten? 2) Im Geschäftsbericht in der Bilanz für 1900 und in der im März 1901 abgehaltenen Generalversammlung unrichtige Angaben gemacht zu haben und dadurch den Vermögensstand der Bank verschleierte zu haben? 3) Wegen S. Weichbrodt-Verlin einen Betrag veräußert zu haben? 4) Ist der Angeklagte im Falle der Verneinung der 3. Frage schuldig des versuchten Betruges? 5) Im Falle der Verneinung auch der 4. Frage Verschleierung begangen zu haben? 6) Sind alle diese Straftaten als eine Handlung anzusehen? 7) Sind mildernde Umstände vorhanden? — Staatsanwalt Weber wies in seinem Plaidoyer darauf hin, daß der in erster Linie mitangeklagte Weichbrodt auf die Revision verzichtet habe, höchstwahrscheinlich, weil er sich schuldig fühlte. Das Reichsgericht verweist die von Egner eingelegte Revision auf formellen Gründen an die Vorinstanz zurück, wodurch aber an der Rechtslage nichts geändert wurde. Der Angeklagte machte sich des betrügerischen Bankrotts schuldig. Wäre der wahre Stand der Leipziger Bank aus den Büchern, Bilanzen und Geschäftsberichten zu ersehen gewesen, so hätten die Gläubiger rechtzeitig auf Lösung des Vermögens zur Treuegesellschaft gedrängt, der Verlust wäre gering und der Bankrott zu vermeiden gewesen. Er beantragt, den Angeklagten des betrügerischen Bankrotts schuldig zu sprechen und ihm mit Rücksicht auf die Leichtfertigkeit, mit der er das ihm anvertraute Vermögen verwaltet habe, und auf die Größe des Unglücks, das er anrichtete, mildernde Umstände zu verjagen.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 9. März. Im Kaiserhof vereinigte gestern Abend ein Diner die Veranhalter der Automobil-Ausstellung und die Freunde des Automobilsports. An demselben nahmen etwa 400 Personen teil, darunter Prinz Heinrich, Prinz Joachim Albrecht, Herzog Adolf von Mecklenburg, Herzog von Ratibor, Minister Budge und zahlreiche andere bekannte Persönlichkeiten. Die Rede der Tischreden eröffnete Prinz Heinrich, der u. A. ausführte, der Automobilsport sei ein verhältnismäßig junger, der sich bereits die Sympathien vieler erworben habe, der aber gegenwärtig noch großen Anfeindungen ausgesetzt sei und von vielen Seiten auch mit Reich bedrückt werde. Nur durch eine sorgfältige Schulung und weitgehende Aussicht der Ausübung des Automobilsports könnten die zum großen Teil unbedingten Vorurteile gegen diesen Sport beseitigt werden. Auf eine an den Kaiser abgeordnete Schuldigungs-Deputation traf nach während des Diners ein Automobil-Telegramm ein, in welchem der Monarch verfügte, daß sich der Automobilsport seinem wahren Interesse zu erfreuen haben werde. — Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums hatte zu gestern Mittag eine öffentliche Vollversammlung nach dem Rathaus einberufen, die einen sehr erregten Verlauf nahm, so daß wiederholt die vorzeitige Schließung in Frage kam. Der Vorsitzende des Vereins, Professor Sommerfeld hob hervor, daß nach einer Statistik des Polizeipräsidenten ein großer Teil der Kurpfuschler aus Personen bestehe, die im Leben Schiffbruch gelitten hätten. Die Ausführungen des Redners, die das Wesen der Kurpfuscherei und namentlich den Gefahren ihrer Vertreter bezüglich der Volksee und der Krankenbehandlung betonte, wurden durch den Beifall der Zuhörer mit besonderem Eifer und Begeisterung unterbrochen. Zur Bekämpfung des Kurpfuschertums sollen in allen Städten Versammlungen abgehalten werden, um das Volk aufzuklären. In der Debatte erregte der Reichsanwalt Jacoby große Heftigkeit. Die Versammlung ging in großer Unruhe auseinander. — Die Staatbankrott hat 9 hiesige Klaffaffen, darunter eine Gräfin unter Auflage gestellt, weil bei einer polizeilichen Hausdurchsicherung allerlei Geldstücke und Dinge, die sonst zu anderen Zwecken gebraucht werden, bei denselben beschlagnahmt wurden, die der Befriedigung gewisser Leihenshaften dienen. Eine Menge unwillkürlicher Bilder wurde in den elegant eingerichteten Wohnungen konfisziert. — Das Stützungsmitglied des Heideberger Corps Vandalla wurde gestern Abend von etwa hundert alten Herren und Weibern des Corps durch ein Diner im Kaiserhof begangen. Den Vorsitz führte Staatsminister a. D. von Lucius. Das Kaiserhoch brachte Minister von Hammerstein aus. — Am heutigen 17. März wird die Leiche des Kaisers Wilhelm I. von dem Kaiser in Charlottenburg nach Berlin übergeführt. Am 11. März wird die Leiche nach Berlin übergeführt. Am 11. März wird die Leiche nach Berlin übergeführt. Am 11. März wird die Leiche nach Berlin übergeführt.

Deutscher Reichstag.

(27. Sitzung.)

W. Berlin, 9. März.

Am Bundesratliche Kriegsminister von Soltz. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr. Die 2. Beratung über den Militär-Etat wird fortgesetzt. Müller-Reinigen (freis. Sp.) regt die Frage der Reorganisation der Armee an, für die der Bundesrat ein weitgehendes Interesse erweist habe. Die hiesigen Uniformen seien unpraktisch und würden im Ernstfälle zum Verhängnis werden. Das gelte namentlich für die Kavallerie. Auch vom sanitären Standpunkte ist die Bekleidung der jetzigen Uniform geradezu unzulässig. Unzählige medizinische Sachverständige, selbst hohe Militärs, haben dies bezeugt. Allerdings gibt es auch in militärischen Kreisen Kräfte, die glauben, daß der Geist der Truppen unter einer etwas legeren Uniform leiden würde. Alles Parade-mäßige und Theatermäßige muß unserer Meinung nach beseitigt werden. Die finanzielle Belastung durch eine Reorganisation wäre gleich Null. Schlagfertig und bei Dienstverweigerung, sowie die sanitären Anforderungen müssen in den Vordergrund treten. Erst in zweiter Linie können die finanziellen Bedenken in einer so hochwichtigen Frage, wie die Ausrüstung der deutschen Armee, Berücksichtigung finden.

von Gärtners (Pole)

kommt auf den Graudenz-Prozess und den Eid der Thormer Gynastien zurück und wiederholt seine Behauptung, daß der Kaiser eine unzureichende Eidesform verlesen habe. Das schwere Unrecht, das über die jungen Leute gebracht wurde, möge daher wieder gut gemacht werden. Redner führt weiterhin Beschwerde über Boykottierung polnischer Geschäftsleute durch die Militärschicht.

Reichsminister von Götter

Wir lag bei Beratung der Polen-Interpellation das Material nur im Auszuge vor. Jetzt liegt mir das Material vor. Der Eid,

den ich verlesen werde, bildet gewissermaßen die Grundlage des Erkenntnisses. Es ist aber nicht nachgewiesen, daß die einzelnen Gynastien diesen Eid geleistet haben. Ich habe den Eid angeführt, weil behauptet wurde, daß der geheime Bund wissenschaftlichen Zwecken dienen sollte. Auch die vom Vorredner verlesene Eidesform ist sehr wenig für wissenschaftliche Vereine geeignet. Redner verliest verschiedene Eide, wie sie von Gynastien geleistet wurden. In diesen ist von nationalpolitischen Bestrebungen die Rede. Die jungen Leute haben ihre Strafe vollkommen zu Recht bekommen.

bespricht die Errichtung der Kaiserlichen Residenz in Posen und die Schädigung dieser Provinz durch die Randver.

Rebel (Eg.):

Die Begründung der wegen Duell Verurtheilten sei ein Hauptschlag in das Gesicht des Reichsgesetzes. Nach einer gewissen Zeit werde jeder Verurtheilte doch begnadigt. Entweder gilt es, die Dinge laufen zu lassen, wie sie laufen, oder sich zu entschließen, sie immer wieder zur Sprache zu bringen, bis doch einmal an höherer Stelle eine andere Ansicht Platz greift und der öffentlichen Meinung Rechnung getragen wird.

Briefkasten.

Abonent Dr. A. B. In den Referenzen des hiesigen Hoftheaters sind sowohl im 1., 2. und 3. Rang die vorderen Bankreihen seit Jahren an Abonnenten vermietet und nur die hinteren Plätze werden verkauft. Aus diesem Grunde erklärt es sich auch, weshalb Sie trotz fröhlicher Nachfrage keinen Platz in den vorderen Reihen erhalten konnten.

„Deutscher Nicht“. Die Einwanderung in Amerika hängt noch von anderen Umständen ab, als bloß davon, daß ein Einwanderer einen guten Kennmann hat und einen Reisepaß besitzt. Die amerikanischen Behörden verlangen schon seit einer Reihe von Jahren von den Einwanderern, die sich im Lande festsetzen wollen, den Nachweis, daß dieselben über eine bestimmte Summe Geldes verfügen, damit die Leute, wenn sie nicht sofort Beschäftigung finden, nicht den öffentlichen oder privaten Wohlfühltheitsanstalten zur Last fallen.

Abonent K. M., Straßburg. Der „Militärverein Mannheim“ wurde im Jahre 1890 gegründet.

Abonent J. N. In der „Deutschen Wochenschrift“ können Sie das Gewünschte finden. Wir sind dazu nicht in der Lage.

Abonent H. S. Ein patentamtlich geschütztes Verfahren darf nicht durch eine Fälschung, wenn dieselbe nicht wesentliche Natur ist, von einer Konkurrenzfirma ausgebeutet werden. Sonst müßten Sie sich vergewissern, ob die betr. Firma vielleicht ein neues Patent für ihr Verfahren nachgesucht und erworben hat. Dies können Sie am Besten beim Deutschen Reichspatentamt in Berlin erfahren.

Abonent H. B. Grundriss. Für die hiesige Meisterprüfung ist ein Termin bis jetzt noch nicht bestimmt, voraussichtlich findet dieselbe aber gleich nach Ostern statt. Was Ihre weitere Anfrage betrifft, so dürfen Sie Ihren Zweck am Besten auf dem Wege des Inserats erreichen.

Abonent J. Sedewitz. Wenn Sie nur eine monatliche Invalidenrente von 12-15 M beziehen, so haben Sie kein Recht 3 M Zeugengebühr für einen Tag vor dem Landgericht zu beanspruchen.

Abonent G. S. Eine Max 'ise zum Ausstoßen fertigt jeder Lampe an.

Abonent H. L. Leute mit bedeutenden Sprachfehlern werden in der Regel zum Militärdienst nicht ausgehoben.

Abonent J. B. Sie können sich bei der diesjährigen Musterung noch freiwillig zum Militärdienst melden.

Abonent H. J. A. Wenden Sie sich an die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, an die Firma W. J. E. G. L. 07, 22 hier, wofür Ihnen die gewünschte Antwort gern ertheilt wird.

Abonent K. M. Wenn Sie sich vertraglich dazu verpflichtet haben, die Kasse neu herrichten zu lassen, so müssen Sie dies auch einhalten. Sie hätten eben vor Abschluß eines derartigen Vertrages sich über die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches genauer orientieren müssen, denn dieselbe bestimmen über eine Neuerrichtung der Wohnung, wenn nicht eine Beschädigung Ihrerseits vorliegt, nichts.

Abonentin L. Eine Kündigung des Zimmers von 1. auf den 15. 1. M. ist gesetzlich unzulässig; es darf stets nur auf den 1. gekündigt werden. Selbstverständlich braucht Ihr Miether die Kündigung nicht anzunehmen.

Ein Leser unseres Blattes fragt an, wie man auf unschöne Weise Miether aus dem Gesichte verzeiht?

Volkswirtschaft.

Alliengemeinschaft Hauptversammlung des Reichsausschusses. In der am Sonntag stattgehabten 5. ordentlichen Generalversammlung waren 64 Aktien durch 6 Aktionäre vertreten. Der Reingewinn des Geschäftsjahres belief sich auf 10 918 M. 42 Pf. In Abzug der Dividende wurden 7888 M. 44 Pf. und für den Reservefonds 2129 M. 61 Pf. verwendet. Befolgt wurde die sofortige Auszahlung einer Dividende von 5 Proz. = 50 M. per Aktie. Als Gewinnbeitrag verbleiben 6701 M. 69 Pf.

Alliengemeinschaft Donnermarkt, Badze. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1902 nach Abzug aller Zinsen und Handlungsunkosten einen Bruttogewinn von 3 566 919 M. Der Aufsichtsrath beschloß in seiner heutigen Sitzung auf Antrag der Direktion 1 950 300 M. zu Abschreibungen zu verwenden, den Reservefonds mit 80 781 M. zu dotieren und der Anfang Mai stattfindenden Generalversammlung 14 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) vorzuschlagen. Für Konten an die Direktion und Aufsichtsrath dienen 81 400 M. und für Wohlthatigkeitszwecke für Beamte und Arbeiter 50 500 M. (Telegr. des „Mannh. Gen.-Anz.“)

Elektrizitätsgesellschaft Sander & Co., Altona. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Elektrizitätsgesellschaft Sander & Co. waren 10 878 Aktien vertreten. Vorstand Ruppel legte dar, daß der Wechsel in der elektrotechnischen Industrie den Zusammenschluß der großen Firmen erforderlich erscheinen ließ. Während erfolgte die Verlesung des Jahresberichts. Es wurde der Wunsch geäußert, daß Veränderungen im Aufsichtsrath der neuen Gesellschaft berücksichtigt werden sollten, weil es für beide Gesellschaften von großem Interesse sei. Auf die Frage, aus welchem Grunde für Sander eine wenig günstige Vermögensverteilung angenommen sei, erwiderte Vorstand Ruppel, daß Sander nicht augenblicklich in unglücklicher Lage war und keinen Gewinn erzielte. Der Vertrag wurde daraufhin einstimmig angenommen. (Telegr. des „Mannh. Gen.-Anz.“)

Dresdener Stadtbank von 1903. Der Rath von Dresden hat den Betrag von nominell 4 904 000 Mark Dresdener 3/4 bis 1910 rückzahlbare Stadtbankleihe als ein Konfiskatum, bestehend aus der Dresdener Bank, der Deutschen Bank, der Allgemeinen Kreditbank etc., vergeben. (Telegr. des „Mannh. Gen.-Anz.“)

M. 1 000 000 4 1/2 Proz. mit 103% rückzahlbare, hypothekensichere Anleihe der Gredersbrunn-Altiengemeinschaft in Galm a. D. Obige Anleihe, deren Zulassung zum Handel und zur Notiz an der Dresdener Börse beantragt worden wird, gelangt in den nächsten Tagen zur öffentlichen Zeichnung, und zwar unter anderem in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie, in Dresden bei der Dresdener Diskontobank, in Dresden bei dem Bankhaus Gebr. Engel und in Galm bei dem Bankhaus J. Glöckner. Die Anleihe ist auf dem gemeinsamen Kalmer Grundbesitz der auf eine Produktion von 100 000 Hektoliter eingezeichneten Brauerei samt Hobeide unter der Verpflichtung zur Beschaffung ersten Hypothekensatzes sicherstellt.

Der Ausgabebuch ist, wie wir hören, auf 100% festgesetzt, während die Rückzahlung der Teilhaberschreibungen mit 103% bewirkt wird. Die Zeichnung erfolgt am hiesigen Tage bei der Commandit-Gesellschaft Weid & Benjamin und dem Bankhaus Wingenroth, Soltz & Co.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 9. März.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices in different currencies and units.

Weizen etwas niedriger bei mehr Frage. Roggen ruhiger. Gerste stiller. Hafer und Mais ruhig.

Mannheimer Effektendörse vom 9. März. (Offizieller Bericht.) Die Börse verlief heute in ruhiger Haltung. In Aktien der Mannheimer Versicherungsgesellschaft kam ein Abschluß zu Mark 415.— vor. Ein Stück zu Stande. Sonst verzeichnete Kursveränderungen: Pfälzische Hypothekendarf 187 G., Alt.-Gel. für chemische Industrie 10 G., Westeregeln 303 bez., Mannheimer Gummi- und Kautschukaktien 99 G., 100 B.

Mannheimer Effektendörse vom 9. März. Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective interest rates and prices.

Banken.

Table listing bank shares and their prices.

Städtische Anleihen.

Table listing municipal bonds and their prices.

Gesellschaftliche Anleihen.

Table listing company bonds and their prices.

Chemische Industrie.

Table listing shares of chemical companies.

Brauereien.

Table listing shares of breweries.

Franfurter Börsenbericht.

(Schwabe-Telegramm des General-Anzeigers.) W. Frankfurt, 8. März. Unter dem Eindruck der Nachrichten von den west- und transatlantischen Börsen bezüglich der dortigen Geldverhältnisse verhielt sich der hiesige Markt weiter sehr zurückhaltend. Man unterließ es größere Operationen

zunehmen, da der an jenen Plätzen bewilligte höhere Zins ansehnliche Summen aus Deutschland weggezogen hat.

Frankfurter Effektenbörse.

Schluss-Kurse. (Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Table with columns for location (e.g., Amsterdam, London), currency, and exchange rates.

Table titled 'Staatspapiere. A. Deutsche.' listing various government bonds and their prices.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen.' listing shares of industrial companies.

Table titled 'Vergleichen Aktien.' comparing various stocks.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.' listing transport company shares.

Table titled 'Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.' listing mortgage and priority bond prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien.' listing bank and insurance company shares.

Table titled 'Privat-Diskont 2 1/2 Prozent.' listing private discount rates.

Frankfurt a. M., 9. März. Kreditaktien 216.—, Staatsbahn 148.40.

Frankfurt a. M., 9. März. Der schwache Schluss der Rheinischer Börse vom Samstag fand bei Eröffnung wenig Beachtung.

etwas über dem Stand vom Samstagsschluss, theils auf demselben hielten. Doch nahmen die Geschäfte einen großen Umfang nicht an.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for 'W. Berlin, 9. März, Anfangskurse.' listing various stocks and their prices.

Table titled 'Berlin 9. März, Schlusskurse.' listing closing stock prices.

Table titled 'W. Berlin, 9. März, (Telegr.) Nachbörse.' listing after-market trading.

Wiener Effektenbörse.

Table with columns for 'Wien, 9. März.' listing various stocks and their prices.

Table titled 'Paris, 9. März, Anfangskurse.' listing Paris stock market opening prices.

Pariser Börse.

Table with columns for 'Paris, 9. März, Schlusskurse.' listing closing Paris stock prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for 'London, 9. März, (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.' listing London stock market opening prices.

Italienische Effektenbörse.

Table with columns for 'W. Mailand, 9. März, (Telegr.) Börse.' listing Milan stock market prices.

Lebens in Weizen schwach behauptet, da billigeres russisches und argentinisches Angebot drückten.

Table titled 'Berlin, 9. März, (Telegramm.) (Produktenbörse)' listing grain and commodity prices.

Table titled 'Wien, 9. März, (Telegramm.) Getreidemarkt.' listing Vienna grain market prices.

Table titled 'Wien, 9. März, (Telegramm.) Getreidemarkt.' listing Vienna grain market prices.

Table titled 'Liverpool, 9. März, (Anfangskurse)' listing Liverpool market opening prices.

London, 9. März, (Vollst. Anfang.) An der Küste angekommen 7 Sabung, bis wartend 0 bis.

London, 9. März, 12 Uhr 30 Min. (Mark Lane Corn. Mark.) Anfang.) Wetter schön.

Table titled 'W. New-York, 9. März, (Telegr.) Anfangskurse.' listing New York market opening prices.

Table titled 'W. Chicago, 9. März, (Telegr.) Anfangskurse.' listing Chicago market opening prices.

Table titled 'Paris, 9. März, Tag 75.' listing Paris market prices.

Table titled 'Hamburg, 9. März, Schlusskurse. Kaffee good average' listing coffee prices.

Table titled 'Antwerpen, 9. März, Zucker per März 80 1/2, per Mai-Juni 81 1/2' listing sugar prices.

Table titled 'Amsterdam, 9. März, Rindfleisch loco' listing meat prices.

Table titled 'London, 9. März, Kupfer v. Kassa 62 1/2' listing copper prices.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller.







**Billige Handschuhe**



Nur wieder morgen **Dienstag, 10. März**

stellen wir zum Verkauf

Mehrere 100 Paar **Damen-Glase-Handschuhe 1.10**  
 unl-weiss und grisperle mit Druckknöpfen pro Paar

Mehrere 100 Paar **Damen-Glase-Handschuhe 95 Pfg.**  
 In nur schönen und modernen Strassenfarben pro Paar

**Hermanns & Froitzheim, 0 3, 4,** neben der Hauptpost.

**Prima Flaschenbier.**

Wir empfehlen unser vorzügliches  
**helles Export- und dunkles  
 Lagerbier**

**Pilsener u. Münchener Brauart**  
 in ganzen u. halben Flaschen.

Auf Bestellung erfolgt Zufuhr in das Haus  
 der Abnehmer.

**Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller,**  
 B 6, 15.

**Ph. Gräff**

**Ausverkauf**

G 4, 10 G 4, 10

Nur bis 15. März

In- u. ausländ. Weine, Cognac, Liq.,

Cigarren u. Cigarretten

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Special-Versandt**

Uhren, Uhrketten und Bestecken.

**Taschen-Uhren**

mit meiner eigenen gesetzlich ge-  
 schützten sind unübertroffen  
 Marke in Qualität und  
 Preiswürdigkeit.



Hauptniederlage von  
**Glashütter Uhren**

von A. Lange & Söhne.  
 Juwelen und Goldwaaren in grösster Auswahl.

**J. Lotterhos, Mannheim, P 1, 5**  
 Breite Strasse.

**Versäume Niemand** bei Bedarf  
 meinen **reich illustr.**  
 Catalog gratis und franco zu verlangen. — Umtausch  
 findet bereitwilligst statt.

**Färberei R. Schaedla**

Q 3, 10 Mannheim Q 3, 10

**Chem. Reinigung u. Kunstwascherei**

für Damen- u. Herren-Garderobe.

**Möbel- u. Decorationsstoffe jeder Art.**

Rasche Lieferung. **Billigste Preise**

**Höchste Leistungsfähigkeit.**

**Adam Ammann**

H 1, 16 Marktplatz H 1, 16.

**Herrenbekleidung**

Herren-Anzüge nach Maass von 45 Mk. an.

**Ofenbauten,  
 Feuerungsanlagen,  
 für Hüttenwerke aller Industriezweige  
 mit u. ohne Lieferung d. feuerfesten Materialien.  
 Fabrik-schornsteinbauten,  
 Schornsteinreparaturen  
 d. gefährlichsten Art ohne Betriebsstörung  
 werden nach den neuesten Erfahrungen  
 bestens ausgeführt von der**

**Süddeutschen Baugesellschaft**  
 für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau G.m.b.H.  
**MANNHEIM, D 4, 9.**

**NOTAS**  
 über  
 bei der Reichsbankhauptstelle zu Mannheim  
 discountirte Wechsel.  
**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.**  
 B 6, 2.

**F. Rothweiler,**  
 Früchtehandlung,  
 G 2, 12 Magazin G 2, 12  
 empfiehlt stets frisch:  
**Cocosnüsse, 4348**  
 Ananas, Bananen, Wein-  
 trauben, Granatäpfel,  
 Mandarinen u. Blutorange.  
 Artischoken, Blumenkohl,  
 Kopf- und Endivien-Salat.  
 Neue Malta-Kartoffel 1119, 48.

**Handels - Curse**  
 von **Vinc. Stock**  
 Mannheim, P 1, 3.  
 Alle Arten Buchführung,  
 Wechsel- u. Effektenkunde,  
 Kaufm. Rechnen, Stenogr.,  
 Korrespondenz, Kontopraxis,  
 Schenker, Handschrift,  
 Maschinenschr. etc.

Zur Anfertigung von  
**Bauplänen,  
 Kosten voranschlägen  
 Rechnungen etc.**  
 empfiehlt sich bei prompter  
 und reeller Bedienung  
**August Schäfer,**  
 T 1, 25.

**Nordd. Wurstwaaren**  
 mit Corned-Beef  
 in Dosen.  
 Special Feinst Bratfleisch  
 Sauerbraten, garant. rein  
**Falmin**  
 Sauerbraten, garant. rein  
 empfiehlt 11698

**I. Institut am Platze,**  
 Cathedr. Unterrichts-  
 Inst. Personalien  
 aus Warste empfohlen.  
 Unentgeltliche Stellenvermittlung  
 Prospekt gratis u. franco.  
 Für Damen separate Likon.

**Kitten**  
 Glas, Porzellan etc. etc.  
 wird bestens besorgt.  
 E 1, 15, Schirmleiden.  
**Heidelbergerstr. 0 6, 5**  
**Kesel & Maier**  
 Coiffeurs u. Parfumeurs.  
 Rasche Anfertigung aller  
**Haararbeiten**  
 unter Garantie für netze-  
 liehe Farbe und guten Sitz.  
 Telefon 1903, 2100.

**Feinste Tafelbutter**  
 und vollkorniges (d. h. von ge-  
 sundheitsrätlichen Sachverständigen  
 geprüft), mit Reichthum ange-  
 reicherter Butter hergestellt, nicht  
 durch irgendwelche, von der Dampf-  
 mahlerei angelegenen, z. B. u. u. u.,  
 verunreinigt.  
 Johann Böhr, J. 2, 8, nächst  
 der ersten Etage,  
 Markt Platz, Marktstraße 3,  
 Johann Trübels, Unterhof,  
 Grottenbühne 706. 11391

**Schönes Haar**  
 erhält man beim Gebrauch des  
 edlen Haaröls aus der  
**Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz**  
 gegründet 1898  
**Th. von Siphert, N 4, 12,**  
 Kuppelstraße.  
 Preis pro Flasche M. 1.25, sowie  
 allen aufgegeben. 9448

Zum Waschen u. Waschen  
 angeht. Auf Bestellen wird abgeliefert.  
 R 4, 11, 2 Treppen. 27000  
**Herrenwäsche zum Waschen**  
 und Sägen  
 wird angenommen. 27000  
 R 4, 17, Hauptstr. 1114, 1117.

**Die Abonnenten**  
 des  
**„General-Anzeiger“**  
 können während der üblichen Bureaustunden  
 an unserm Zeitungsfachler (E 6, 2) kosten-  
 frei von folgenden **Adressbüchern** Einsicht  
 nehmen:

Berlin.	Konstanz.
Basel.	Ludwigshafen a. Rh.
Breslau.	Mainz.
Chemnitz.	München.
Coblenz.	Nürnberg.
Darmstadt.	Rheingau (88 Ort- schaften).
Düsseldorf.	Stettin.
Essen.	Strassburg.
Frankfurt a. M.	Stuttgart.
Freiburg i. B.	Telephon-Adressbuch für das Deutsche Reich.
Halle a. S.	Wiesbaden.
Heidelberg.	Würzburg.
Heilbronn.	
Karlsruhe.	
Köln.	

Verlag des **General-Anzeigers**  
 der Stadt **Mannheim und Umgebung**  
 (Mannheimer Journal). 11223

**Salzer Räder**  
 sind  
 solid, leicht, elegant,  
 daher beliebt von Jedermann.  
**H. Halbrener** von M. 135 an,  
**H. Tourenrad** „ „ 145 „  
 einjährige schriftliche Garantie.  
 Alleinvertretung der berühmten **P.S.**  
**Dürkopp-Motorzweiräder**  
 mit Benzin- od. Spiritus-Betrieb.  
**Jean Rief, Mechaniker, L 2, 9.**  
 Eigene Reparaturwerkstätte. 10650

**Nicht übersehen!**  
 alle Turn- und Gummischuh-Reparaturen werden schnell  
 und angelegentlich unter Garantie billig ausgeführt.  
 Alleinverkauf von Gummischuhlad.  
**A. Bindgen, Schuhmachergstr., G 3, 11.**

**Hch. Fasig & Sohn, Ludwigshafen a. Rh.**  
 Sol. Best. Holzlieferanten.  
**Baufabrik**  
 liefert  
**Fenster u. Thüren**  
 sowie alle  
 Gussstahlarbeiten.  
 Großes Vorrathslager  
 fertiger Fenster u. Thüren.  
 Gerüstarbeiten ohne Arbeiten  
 in jeder Weise.  
 Zeichnungen u. Kostenschätzg.  
 zu Diensten. 27200

Unser Bureau befindet sich nunmehr 11405  
**C 4, 9a** vis-à-vis der  
 Metzgerei von  
 H. Hafner.  
**Franz Kühner & Co.**  
 Tel. 408. Kohlen-, Koks- u. Holzhandlung Tel. 408.